

„Moora“, das Mädchen aus dem Uchter Moor – seine Umwelt, sein Leben, sein Gesicht

Am 10. Januar 2005 wurde dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege (NLD) ein ungewöhnlicher Fund gemeldet. Bei Torfabbaubarbeiten war im Großen Moor bei Uchte, (Ldkr. Nienburg) eine mumifizierte menschliche Hand gefunden worden – und zwar genau an der Stelle, an der viereinhalb Jahre zuvor der Leichnam einer jungen Frau entdeckt worden war. Man hatte den Fund zunächst mit einem Gewaltverbrechen der 1960er Jahre in Verbindung gebracht. Die einige Jahre zuvor ergebnislos eingestellten Ermittlungen wurden mit dem Neufund wieder aufgenommen – diesmal unter Hinzuziehung der Experten vom NLD. Gemeinsam mit den Ermittlungsbehörden konnte der Fund nun als urgeschichtliche Todessache verifiziert werden. Während die Staatsanwaltschaft mit der Feststellung des Todeszeitpunktes um etwa 650 vor Christus den Fall als aus ihrer Sicht gelöst abschließen konnte, begannen die Ermittlungen der Archäologie.

Moorleichen erlauben aufgrund ihrer einzigartigen Erhaltungsbedingungen einmalige Einblicke in die prähistorische Vergangenheit. Der etwa 2.650 Jahre alte Fund eines so gut erhaltenen Körpers ist zudem von besonderer Bedeutung, weil die Menschen in der so genannten vorrömischen Eisenzeit nach ihrem Tod verbrannt wurden.

Die Tote selbst und die besonderen Bedingungen ihres Fundortes eröffneten einmalige Möglichkeiten, in das Leben der Menschen zur damaligen Zeit Einblicke zu nehmen.

Die ersten archäologischen, paläoökologischen und paläoanthropologischen Untersuchungen leistete das NLD in Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsmedizin am Universitätsklinikum Eppendorf und einigen anderen Partnern aus eigener Kraft. Die Geländearbeiten wurden vom Arbeitsbereich Moorarchäologie des NLD durchgeführt. Dass die Auffindung „Mooras“ in den Förderzeitraum eines von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten NLD-Projektes zur Erforschung des Kulturlandschaftswandels in der Dümmer Geestniederung fiel, war ein glücklicher Umstand, denn die ersten Untersuchungen im Uchter Moor passten in das Programm und konnten somit noch im Zuge des DBU-Projektes erfolgen (Bauerochse et al. 2007).

Darauf aufbauend fördert das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Rahmen seines For-



schungsprogramms PRO*Niedersachsen seit 2008 ein gemeinsames Forschungsvorhaben des NLD, des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen und des Niedersächsischen Instituts für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven (Bauerochse et al. 2008). Unter Beteiligung einer Vielzahl weiterer wissenschaftlicher Institutionen erforschen Archäologen, Rechtsmediziner, Radiologen, Anthropologen, Paläopathologen, Zahnmediziner, Chemiker, Geowissenschaftler, Paläobotaniker und Kriminalisten die wissenschaftlich als „Mädchen aus dem Uchter Moor“ eingeführte Moorleiche und ihr Lebensumfeld.

1 Erste öffentliche Präsentation der Moorleiche im Rahmen der Landesausstellung „ArchäologieLandNiedersachsen“ im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover im Sommer 2005.

2 Die Reste der prähistorischen Moorleiche erfordern eine besondere konservatorische Betreuung. Dafür zeichnet die Leiterin der archäologischen Restaurierungswerkstätten im NLD, Monika Lehmann, verantwortlich.

3 Bergung eines Zeugenblocks an der Moorafundstelle. Ein großes Stück Schichtpaket wird gleichsam aus dem Bodenarchiv ausgestanzt und für spätere Untersuchungen eingefroren.

Das große Interesse der breiten Öffentlichkeit zeigt sich exemplarisch in der Namenswahl „Moora“, die aus einem Hörer- und Zuschauerwettbewerb des NDR hervorgegangen ist (Haßmann 2005). Das NLD hat gemeinsam mit den beteiligten Projektpartnern aus den laufenden Untersuchungen heraus im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen immer wieder Zwischenergebnisse präsentiert. Auf Pressekonferenzen am Fundort im Großen Moor bei Uchte, im Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover, im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und der Universitätsmedizin Göttingen wurde zeitnah über die Arbeiten informiert.

Moora war zu Gast in einigen wichtigen Ausstellungen wie „Leben in eXtremen – Mensch und Klima“ im Westfälischen Museum für Archäologie in Herne, „Faszination Moor“ in Neustadt oder in der großen Mumienausstellung im Naturhistorischen Museum Braunschweig. In einer Vielzahl von Radio-, Fernseh- und Printbeiträgen erfolgten immer wieder Berichterstattungen – nicht zuletzt auch in dieser Zeitschrift – und neben einer Reihe von Einzelpublikationen erschien 2008 der erste Band einer Monografie zum Fund der Moorleiche (Bauerochse et al. 2008).

Anfang dieses Jahres nun konnten die Ergebnisse eines weiteren Forschungsabschnittes im Rahmen einer Pressekonferenz im NLD in Hannover der Öffentlichkeit präsentiert werden (siehe Beitrag Vonend in diesem Heft). Anhand eines virtuellen Landschaftsmodells der Region des Großen Moores bei Uchte ist es nun möglich, sich einen Eindruck von der Landschaftssituation zur Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends zu verschaffen. Anhand der botanischen Analyse der Torfe, der Pollen und anderer Mikro-

sporen konnten die Umweltbedingungen und anthropogenen Eingriffe rekonstruiert und Aussagen über das Siedlungs-geschehen getroffen werden.

Anthropologische und paläopathologische Untersuchungen liefern umfangliche Einsichten in das Leben des Mädchens, seinen Gesundheitszustand und seine Lebenssituation. Und nicht zuletzt ist es gelungen, durch die Entwicklung neuer Methoden den verformten und durch die Torfstechmaschine teilweise aus seinem anatomischen Zusammenhang herausgerissenen Schädel mittels 3D-Techniken zu rekonstruieren und damit die Grundlage für die Rekonstruktion des Gesichts der Moorleiche zu schaffen, die jeweils von insgesamt fünf Wissenschaftlerinnen unabhängig voneinander angefertigt wurde.

Die Ergebnisse aus diesen Untersuchungen werden in den nachfolgenden Aufsätzen zusammenfassend vorgestellt und diskutiert. Die ausführliche Publikation der Arbeiten erscheint im zweiten Moora-Monografienband in der zweiten Jahreshälfte. In Vorbereitung ist auch eine populärwissenschaftliche Schrift in der Reihe „Wegweiser zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens“. Die bestehende Ausstellung über das Große Moor und die Moorleiche Moora im Moorinformationszentrum in Essern bei Uchte wird aktualisiert und ausgebaut. Mit der „Moorbahn Uchter Moor“ kann man von kompetenten Besucherführern bis in die Nähe der Fundstelle gelangen und so einen Eindruck von der landschaftlichen Einzigartigkeit des Moores gewinnen.



An dieser Stelle sei allen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Institutionen im In- und Ausland ganz herzlich für ihr besonderes Engagement gedankt. Sie haben ihre Expertise zu einem großen Teil aus Forschungsinteresse

4 Diskussion am Grabungsprofil (von links nach rechts): Projektkoordinator Dr. Andreas Bauerochse, Moorarchäologe Alf Metzler M.A., Manfred Bischoff, Leiter des Torf- und Humuswerkes Uchte, Grabungstechniker Hans Schwarz, KOK Klaus-Dieter Schmidt und KHKin Anette Kettner (Polizeiinspektion Nienburg), Prof. Dr. Klaus Püschel und Eilin Jopp (UKE Hamburg), Dipl.-Ing. Andreas Nienburg (Techniker im Moorprojekt).

5 Ausgrabungen eines prähistorischen Bohlenweges im nördlichen Bereich des Uchter Moores (Bahnenbostel bei Kirchdorf). Der mittels C14-Analyse auf 1600 vor Christus datierte Weg wurde in der Bronzezeit angelegt

unentgeltlich in das Projekt eingebracht. Dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gebührt Dank für die Förderung und Begleitung der niedersächsischen Moorarchäologie.

Henning Haßmann

Literatur

- A. Bauerochse, H. Haßmann u. U. Ickerodt (Hrsg.), Kulturlandschaft administrativ – digital – touristisch. Initiativen zum Umweltschutz 67 (Berlin 2007).
- H. Haßmann, Wie „Moora“ zu ihrem Namen kam. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 25 (3), 2005, 68.
- A. Bauerochse, H. Haßmann, K. Püschel (Hrsg.), „Moora“ – eine Moorleiche der Eisenzeit aus Niedersachsen. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 37 (Rahden/Westf. 2008).
- A. Bauerochse, A. Metzler und S. Busch-Hellwig, „Moora“ – das Mädchen aus dem Uchter Moor. Ein Forschungsvorhaben zur Untersuchung eisenzeitlicher Lebensumstände zwischen Hunte und Weser. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 28 (4), 2008, 161–164.

Abbildungsnachweis

1, 2, 4 Henning Haßmann, 3, 5 Andreas Bauerochse (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege).

Neue Moora-Ausstellung im Uchter Moor

Anlässlich der Pressekonferenz zur Präsentation der neuen Ergebnisse aus dem Projekt zur Erforschung der eisenzeitlichen Moorleiche „Moora“ am 20. Januar 2011 wurde seitens der angereisten Vertreter aus der Region der Wunsch formuliert, diese faszinierenden Ergebnisse auch zeitnah vor Ort einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Wanka unterstrich, dass auch das Ministerium eine Ausstellung vor Ort begrüßen würde und entsprechende Pläne unterstützen werde.

In den sofort geführten Gesprächen zwischen Vertretern der Samtgemeinde Uchte, dem örtlichen Heimatverein, dem Verein „Moorbahn Uchter Moor“, den Gestaltern und dem NLD wurde schnell deutlich, dass sich für die rasche Umsetzung einer Ausstellung der neuen Erkenntnisse das „Tor zum Moor“ in Diepenau-Essern am südlichen Rand des Uchter Moores anbietet. Schon vier Monate

nach der Ankündigung konnte am 31. Mai 2011 Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Wanka gemeinsam mit Samtgemeindebürgermeister Reinhard Schmale und Wissenschaftlern aus dem Moora-projekt die neue Ausstellung eröffnen.

Hier gab es bereits ein mit einer Torfbahn kombiniertes Moorinformationszentrum, dessen ursprünglicher Schwerpunkt zur Naturlandschaft des Moores nach der Entdeckung „Mooras“ um diesen archäologischen Teil ergänzt und im Sommer 2006 feierlich eröffnet wurde. Die Moorbahn und die Ausstellung im zugleich als Bahnhof fungierenden Informationszentrum „Tor zum Moor“ erschließt das 3.263 Hektar große Naturschutzgebiet Uchter Moor. Die aus Landes- und EU-Mitteln geförderte Einrichtung wird ehrenamtlich betrieben – mit Unterstützung der Samtgemeinde Uchte.

Auf einer Spurbreite von 600 mm bringt die Eisenbahn seit fast 100 Jahren

Arbeiter und Baumaterial in das riesige und unwegsame Moor und transportiert die gestochenen Torfsoden in kleinen Loren aus dem Abbauggebiet hinaus. Dafür wird das Schienensystem bis heute verwendet.

Das Schienennetz bietet sich auch an, Besucher kanalisiert in das sensible Natur- und Vogelschutzgebiet zu bringen. Mit den modernisierten, mit Sitzen ausgestatteten und zum Teil überdachten Wagen wird vom neu errichteten „Moorbahnhof“ auf einer etwa zweistündigen Fahrt ein eindrucksvoller Einblick in die faszinierende Natur des Moores geboten. Dabei lernen die Gäste von geschulten Führern alles über die kleinräumig ganz unterschiedliche Pflanzen- und Tierwelt, über den modernen Torfabbau und über den historischen Handtorfstich. Die an verschiedenen Stationen immer wieder unterbrochene Fahrt führt ganz in die Nähe der Fundstelle der Moorleiche und an